

Drei Vorschläge zum Namenssatz der taciteischen Germania

Autor(en): **Theiler, Willy**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Museum Helveticum : schweizerische Zeitschrift für klassische Altertumswissenschaft = Revue suisse pour l'étude de l'antiquité classique = Rivista svizzera di filologia classica**

Band (Jahr): **28 (1971)**

Heft 2

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-22973>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Drei Vorschläge zum Namenssatz der taciteischen Germania

Von Willy Theiler, Bern

Zwei trafen am 12. Januar 1971 gleichzeitig ein, der von Josef Delz in dem Harald Fuchs gewidmeten Festheft des Mus. Helv. 1970, 224 ff. und der von Konrad Kraft nach dem Vortrag vom 6. Juni 1970 in der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Universität Frankfurt (Sitz.Ber. 9, 1970, 2, S. 27–62): «Zur Entstehung des Namens 'Germania'». Schmerzlicher Weise ist Kraft, der sich freundlich stets an die kurze Zeit erinnerte, da er in Bern mein Schüler gewesen ist, inzwischen verstorben.

Die drei Vorschläge, wenn ein eigener mitgegeben wird, haben nur das gemeinsam, dass sie im Unterschied zur grossartigen Behandlung von Eduard Norden (Die germanische Urgeschichte in Tacitus' Germania) mit einem Fehler in der Überlieferung rechnen. Der Text von Delz lautet Germ. 2, 3 *Ceterum Germaniae vocabulum recens et nuper additum, quoniam qui primi Rhenum transgressi Gallos expulerint ac nunc Tungri tunc Germani vocati sint: ita nationis nomen, non gentis, evaluisse paulatim, ut omnes primum a <victis e> victore ob metum, mox etiam a se ipsis invento nomine Germani vocarentur*. Die Annahme und Ausfüllung einer Lücke verändert den von Norden gewünschten Sinn nicht und hat den Vorteil, dass die Präposition *a* nun beidesmal 'von' meint und das überlieferte *a victore* 'nach dem Sieger', wie Norden 323 ff. eindrucksvoll durch Parallelen belegt und sichert, nicht harsch *a se ipsis* 'von sich selber' gegenübersteht. Das *e victore* von Delz ist eine viel seltenere Ausdrucksweise, aber von Norden 339 mit nicht-taciteischen Beispielen beglaubigt. Bedenklich aber macht gegen seine Lösung die Ballung der drei Präpositionalausdrücke *a victis, e victore, ob metum*.

Hier ist nebensächlich, dass Delz nicht ohne das sonst zu denkende <*vocentur*> 'heissen' hinter *Tungri* auszukommen glaubt; es erinnert uns nur daran, dass mit Norden und entgegen Kraft 41 ff. *vocati sint* 'hiessen' meint¹ und also die Germanen nicht erst nach dem Überschreiten des Rheins den Namen bekamen – historisch nicht unwichtig, denn Poseidonios lernte auf seinen Reisen diese Germanen wohl rechts vom Rhein kennen und charakterisierte sie, fr. 22 Jac.

Ferner ist Delz geneigt, die auf Acidalius (1567–95) zurückgeführte Konjektur *in gentis evaluisse* statt des parenthetisch korrigierenden *non gentis* zu billigen; wohl nicht mit Recht, da *evalescere* = *ἐκνικᾶν* (z. B. auch Dio Cassius 60, 33, 2c, S. 11 Boiss. *τοῦ δὲ Νέρωνος – τοῦτο γὰρ τὸ ὄνομα ἐπ' αὐτῷ ἐξενίκησεν* – usw.) oder *ἐπικρατεῖν* von Namen 'sich durchsetzen' heisst.

¹ Vgl. H. Drexler, Bursians Jahresbericht 224, 325.

Auch Kraft 33, 1 zeigt eine gewisse Sympathie für die Konjektur von Acidalius. Aber sein Hauptweg ist nun doch ein ganz anderer: *gens* und *natio* versteht er nicht wie gewöhnlich als Gesamtvolk und Einzelstamm, sondern unter dem Zwang einer von ihm 36 zugezogenen, für Tacitus freilich ganz unverbindlichen Charisiusstelle (397, 26 Barw. *natio solum patrium quaerit, gens seriem maiorum explicat*) spricht er (z. B. 62) von der Benennung nach dem Heimatland, nicht nach der Geschlechtsherkunft. *Natio* und *gens* sind damit umfangsgleich, umfassen alle Angehörigen des Gesamtvolkes (wie ja auch noch nach unserm Sprachgebrauch Nation und Volk austauschbar sein können). Das Heimatland ist kartographisch festlegbar; so schreibt denn Kraft 57 ff. – das ist seine einzige, beneidenswert minimale Änderung am Text – *a pictore* (parallel *a se ipsis*), «vom Kartographen», der *ob metum* einen neuen, bisher nicht vorhandenen geographischen Begriff einführt, erst nach der Rheinüberschreitung durch die ersten, damals (nach Kraft) neu so genannten Germanen, die in diesem Stadium noch nicht auf Grund des Heimatlandes als *natio* bezeichnet werden konnten (Kraft 39. 45). *A pictore* ist wahrhaft die sachbezogene Konjektur eines Historikers und Geographen, die ein Philologe bei zu geringer textlicher Vorbereitung nicht wagen würde.

Freilich wurde Kraft 53 auch darin in der Konjektur bestärkt, dass er ohne sie *a victoribus* oder *a victrice* (*natione*) erwartet und richtig feststellt – denn die im Lexikon von Gerber-Greef zusammengestellten Fälle wie *ira* oder *superbia victoris* sind nicht ganz gleichartig –, dass ein *victor* im Singular bei Tacitus im selben Sinne sonst nicht mehr vorkommt. Aber für die einmalige Situation ist die Wendung Tacitus zuzutrauen, der monumental das selbständige Handeln des einen siegenden Stammes herausheben wollte gegenüber dem passiven Gesamtvolk, *gens*.

Aber, wie angemerkt, Kraft will nichts davon wissen, dass *gens* hier Gesamtvolk heisst. Doch ist in c. 2, 2f., wo *gens* innert 9 Teubnerzeilen dreimal vorkommt (in der 1., 5. und 9. Zeile), die Bedeutung Gesamtvolk das erste Mal ganz klar, also, denkt man, auch im 2. und 3. Fall. Wo doch gerade Kraft 30f. mit berechtigtem Nachdruck andern Interpreten gegenüber betont, dass c. 2, 2f. einen einheitlichen Zusammenhang bildet; *quidam*, griechisch-römische Ethnographen (nach Norden 209. 378 zuletzt der ältere Plinius), sind die Berichterstatter auch schon für die Mythologie der Germanen; die Lieder auf den erdgeborenen Gott *Tuisto*, ein Zwitterwesen, und auf den Sohn *Mannus* mit drei Söhnen, den Eponymen der (schon vorhandenen) Ingaevonen, Hermionen und Istaevonen. Vom selben Gott (*Tuisto*, nicht mit Kraft 30 *Mannus*) stammen noch andere Nachkommen – hier greifen die *quidam* direkt ein –, Eponymen der Marser, Gambrivier, Sueben, Vandilier, das seien *vera* (nicht mythische) *et antiqua nomina*; denen gegenüber sei das Wort *Germania* neu und kürzlich hinzugegeben (*ἐπακτόν, ἐπίκτητον*), also sekundär, was dann durch *invento nomine* aufgenommen wird².

Die germanische Archäologie ist ganz ähnlich aufgebaut wie die skythische bei

² Richtig R. Heinze bei Norden 510.

Diodor 2, 43. Die Skythen *μυθολογοῦσιν*³, es hätte bei ihnen eine *γηγενῆς παρθένος*, ein Zwitterwesen, gegeben; in der Folge wird *Σκύθης* (~ *Mannus*)⁴ geboren, der ἀφ' ἑαυτοῦ das Volk Skythen nennt. Unter den Nachkommen gibt es zwei Brüder, nach denen die Paloi und Napai heissen (~ Ingaevonen usw.). Später werden Saker, Massageten, Arimaspen genannt: es sind sozusagen die *vera et antiqua nomina*.

Bei Tacitus ist *Mannus origo gentis* (ἔθνος einmal auch bei Diodor 2, 43, 5) *conditorque*. Mit ihm wie mit *Σκύθης* fängt eine neue Epoche und sozusagen geistige Lebensform an, so wie nach Tacitus, Hist. 5, 4, 4 die Idaeischen Daktylen die *principia religionis* übergaben und *conditores* des jüdischen Volkes wurden. Philo von Alexandria spricht im Hinblick auf die eigenartige Daseinsform und religiöse Gesellschaftsordnung von den ἀρχηγέται τοῦ (σύμπαντος Ἰουδαίων) ἔθνους Abraham, Isaak und Jakob oder Moses, Vita Mos. 1, 7; Decal. 1, 1 u. a.

Das Gesamtvolk, *gens* = ἔθνος, ist gemeint auch an den übrigen Stellen von c. 2. *Gentis* (nicht *gentium*) *appellationes*, Namen für das Gesamtvolk, statt etwa *Manni* (~ *Σκύθαι*) sind die Marser usw. (wie die Ingaevonen usw.). Vollends der geographische Namen *Germania* meint *Germania omnis*, wie entsprechend Caesar mit *Gallia omnis* beginnt, und an der Urstelle solcher geographisch-ethnographischer Überlegungen steht bei Thukydides 1, 3, 1f. ἡ Ἑλλάς ... οὐδὲ τοῦνομα τοῦτο ξύμπασα εἶχεν. *Omnes* bei Tacitus gehört zu dieser Vorstellung, und der *ut*-Satz ist ohnehin Explikation des unmittelbar Vorhergehenden (was bei Krafts neuer Deutung von *natio-gens* verlorengeht). Also auch das dritte Vorkommen von *gens* (in *non gentis*) führt auf das Gesamtvolk. Von einzelnen germanischen *gentes* kann allerdings auch gesprochen werden, bei Strabo 193f. (*Γερμανικὸν ἔθνος* von Tribokern und Nerviern) und bei Tacitus im vielberufenen c. 38⁵, wonach die grossen *gentes* wieder in *nationes* untergeteilt sind, passend zu der üblichen Auffassung im Namenssatz. Griechisch ist der Gegensatz ἔθνος – γένος zu finden; Herodot 1, 101 τὸ Μηδικὸν ἔθνος hat τοςάδε γένεα (folgt Aufzählung); Dio Cassius 71, 11, 3 οἱ μὲν κατὰ γένη, οἱ δὲ καὶ κατὰ ἔθνη ἐπρεσβέσαντο. Vgl. auch Philo, Spec. leg. 2, 217 γένος vergrössert = ἔθνος. Doch kann γένος auch für 'Nation', 'Volk' gebraucht werden, Philo, Mut. 88 ἀρχηγέται τοῦ γένους; Pausanias 3, 20, 6 an sonst mit dem Namenssatz vergleichbarer Stelle Μεσσηρίου ... ὀνομασθῆναι καὶ τούτους ἐξενίκησεν εἰλωτας, καθότι καὶ Ἑλληνας τὸ σύμπαν γένος ἀπὸ τῆς ἐν Θετταλίᾳ ποτὲ καλουμένης Ἑλλάδος, und so steht γένος noch bei Aga-

³ Vgl. auch Agatharchides bei Photios *Bibl.* 454 b 16 von den Troglodyten ἄδοντες πατρίους τινὰς μύθους.

⁴ In der germanischen Mythologie ist das (doch wie in der Genesis nicht durchgehaltene) Motiv hübsch, dass nach dem Gott der Mensch als leiblicher Stammvater aller Menschen kommt und dass der Germane der einzige Mensch ist. Ein Berner Witz lässt einen Knaben fragen: Vater, gibt es hinter dem Gurten (dem Berg von Bern) auch Menschen? Der Vater: Bub, wir wollen nicht grübeln.

⁵ Vgl. z. B. G. Walser, *Caesar und die Germanen* (Historia Einzelschr. 1) 58f. innerhalb vielfach neuer fruchtbarer Überlegungen.

thias 1, 2 τὸ γένος τῶν Φράγγων· εἶεν δ' ἂν οὗτοι οἱ πάλαι ὀνομαζόμενοι Γερμανοί (Norden 405).

Gegenüber der vorangehenden 'Rettung Nordens', dessen Sprachgefühl und Einsicht in die ethnographischen Traditionswege stets zu bewundern sind, kann sich Kraft leider nicht mehr wehren.

Aber freilich *a victore* – *a se ipsis* (nach dem Sieger – von sich selber) in der Nordenschen Deutung hat immer wieder Bedenken erregt. Nun, ich schreibe, um auch zum dritten Vorschlag zu kommen: *ut omnes a victore primum ob metum, mox* usw. Die Verstellung ist psychologisch begreiflich, weil ein Schreiber die beiden scheinbar parallelen Ausdrücke mit *a* zu *primum* und *mox* stellen wollte. *Omnes primum* steht nun nicht mehr zusammen, und so entfällt die Beanstandung bei Kraft 51. 59. *Ob metum* kann man gesucht inkonzinn gleich *a metuentibus* (dem Delzschen etwas überdeutlichen *a victis* entsprechend) im Gegensatz zu *a se ipsis* verstehen (Norden 345). Im übrigen gibt eine gute Parallele zu *primum* bei *ob metum* Plutarch, Galba 25, 6 οἱ γὰρ ἀγνοοῦντες τὰ πραττόμενα ... ὑπὸ δέους τὸ πρῶτον, εἶτα πεισθέντες ἐπηκολούθησαν.